

## Sport

# Neuer Schwung im Schweizer Golf

Im Tennis gehören Schweizer zur Weltspitze, im Golf sind sie Mitläufer. Das soll sich ändern.

## René Stauffer

Golf hat in der Schweiz einen beispiellosen Boom hinter sich. Die Mitgliederzahlen des Golfverbands (ASG) vervierfachten sich in den letzten 20 Jahren von 20 000 auf 80 000, die Zahl der Klubs stieg von 38 auf 94. Im Profigolf aber lief der Trend umgekehrt: Die Schweizer verloren international den Anschluss an die Spitze, bewegen sich heute in der Bedeutungslosigkeit dritt- und viertklassiger Turniere. Während die besten Schweizer im Tennis – einer vergleichbaren, ebenfalls weltweit betriebenen Individualsportart – seit den 80er-Jahren in der erweiterten Weltelite mithalten und Roger Federer den Sport jahrelang dominierte, findet man den besten der sechs in der Weltrangliste klassierten Schweizer Golfer erst auf Rang 686.

Es ist Julien Clément, der als letzter Schweizer vor 7 Jahren auf der PGA-Europatour spielberechtigt war. Der Genfer beendete seine lang anhaltende Krise rechtzeitig zum Saisonhöhepunkt in Crans-Montana von nächster Woche mit einem 4. Rang an einem Challengerturnier in Dänemark. Damit gewann er in der Weltrangliste 115 Ränge und zog am Montag an André Bossert vorbei. Bossert spielt längst nur noch ein Teilzeitpensum, ist inzwischen 47 Jahre alt – und immer noch besser als die meisten seiner Profikollegen. «In den letzten 10 Jahren haben wir keine Fortschritte gemacht, sondern sind sogar zurückgefallen», sagt der Zürcher, der 1995 in Cannes als einziger Schweizer ein Tur-

nier der PGA-Europatour gewann und neben dem Tessiner Paolo Quirici regelmässig auf diesem Circuit spielte.

## Neue Leute an Schlüsselstellen

Bossert, der ab 2014 auf der Seniorentour spielen wird, hatte jahrelang auf die fehlende Unterstützung im Coaching-Bereich für die Profigolfer aufmerksam gemacht. Zusammen mit zwei anderen Experten erarbeitete er ein 30-seitiges Konzept, das an die Verbandsverant-

«Ich sehe wirklich gute Sachen und Licht am Tunnelende. Zudem spricht man endlich wieder miteinander.»

André Bossert

wortlichen ging. Kaum etwas geschah. Doch nun spricht er anders, spürt er eine Veränderung. «Ich sehe wirklich gute Sachen und Licht am Tunnelende», sagt er. Dafür verantwortlich sind vor allem zwei Personen, die seit Frühjahr Schlüsselpositionen besetzen: Der Ex-Profi und ausgewiesene Golflehrer Steve Rey wurde engagiert, um in einer Vollzeitstelle die Berufsspieler zu betreuen, dazu sorgt der Deutsche Christian Bohn als Generalsekretär der ASG für frischen Wind. Der frühere Spitzenamateur löste den abgetretenen Johnny Storjohann ab, der 30 Jahre beim Verband war.

«Ich glaube, mit Rey haben sie einen fantastischen Coach gefunden», sagt Bossert. «Zudem ist die Kommunikation viel besser geworden, man spricht endlich wieder miteinander.» Nach dem überraschenden Tod von Coach Jan Blomqvist (1996), unter dem die Schweizer im Golf ihre erfolgreichste Phase erlebten, zerfiel die Szene in ihre Einzelteile. Doch nun werden unter Rey wieder gemeinsame Trainingscamps organisiert, zudem reist er den Spielern an die Turniere nach. Eine neue Gruppendynamik ist am Entstehen.

## Steve Rey mit grossen Zielen

«Meine Aufgabe ist es, jedem zu helfen, auf seinem eigenen Weg sein Potenzial maximal auszuschöpfen», sagt der 41-jährige Walliser, der mit modernsten Methoden arbeitet. «Ich stelle viele Fragen und helfe den Spielern, die richtigen Antworten zu finden.» Seine Bestandaufnahme ist überraschend positiv: «Wir hatten noch nie so viele Spieler, die potenziell in der Lage wären, auf der Europatour zu spielen.» Entsprechend hoch ist sein Ziel: «Bis in zwei Jahren sollen mindestens wieder zwei Schweizer dort spielberechtigt sein.»

Rey traut diesen Schritt praktisch allen zu, mit denen er arbeitet – wie dem 28-jährigen «ewigen Supertalent» Raphaël de Sousa und seinem Westschweizer Kollegen Nicolas Sulzer (34), dem Bündner Martin Rominger (32), dem Zuger Damian Ulrich (28), aber auch dem 23-jährigen Zürcher Jungprofi

Ken Benz sowie den weniger bekannten Jann Schmid (30), Claudio Blaesi (25) oder Fredrik Svanberg (29). Rey wurde auch im Hinblick auf Rio 2016 verpflichtet, wo Golf erstmals seit 1904 wieder eine olympische Medalliensportart sein wird (zumindest eine Frau und ein Mann sollen dort die Schweiz vertreten). Und er soll helfen, dass den Schweizern der Übertritt von den Amateuren zu den Profis besser gelingt als bisher. Auf Amateurstufe gab es nämlich immer wieder Exploits: Der grösste erfolgte dieses Jahr an der EM im portugiesischen Vilamoura, wo die Schweiz erst im Final an Frankreich scheiterte, mit einem jungen, vielversprechenden Team.

## Den Teufelskreis durchbrechen

«Technisch wären viele Schweizer gut genug für die Europatour», sagt auch der Innerschweizer Profi Tino Weiss. «Aber tief innen fehlt uns etwas, vielleicht ist es der innere Schweinehund, den wir überwinden müssen. Wir hören immer wieder, dass wir schlecht seien, und das setzt sich im Unterbewusstsein fest. Es ist ein Teufelskreis, eine Blockade.» Auch er spürt den neuen Wind: «Jahrelang waren wir auf uns selbst gestellt, jetzt tut sich endlich etwas.» Dennoch ist die Schweiz weit davon entfernt, zur Golfnation zu werden. Anders als im Tennis fehlt es am Basiswissen, an der Tradition, an Sachverstand. So wird etwa Weiss immer wieder gefragt, welches Handicap er denn habe. Wo doch Profigolfer ohne Handicap abschlagen.

## Fenerbahçe out, der FC Basel in Topf 3

Der türkische Verband beschloss, Fenerbahçe Istanbul nicht an der Champions League teilnehmen zu lassen. Den Platz des türkischen Meisters nimmt Trabzonspor ein. Aufgrund dieser Rochade befindet sich der FC Basel heute bei der Gruppenauslosung in Monte Carlo (18 Uhr/SF 2) im Topf 3.

Grund für den Ausschluss von Fenerbahçe sind Ermittlungen gegen den Klub, der im Zentrum eines Manipulationsskandals steht. Der Entscheid, mit dem der türkische Verband auf eine Forderung der Uefa reagierte, fiel erst 24 Stunden vor der Auslosung der acht Champions-League-Gruppen. «Der türkische Verband hat mit seinem Entscheid bewiesen, dass er im Kampf gegen Korruption im Fussball in voller Verantwortung handelt», sagte Uefa-Generalsekretär Gianni Infantino. Für den türkischen Rekordmeister rückt mit Trabzonspor der Zweite der letzten Saison nach. Dies entschied die Dringlichkeitskommission der Uefa. Trabzonspor war in der 3. Qualifikationsrunde Benfica Lissabon unterlegen. Im Europa-League-Playoff trafen die Türken im Hinspiel auf Athletic Bilbao. Das für heute angesetzte Rückspiel wurde abgesagt, die Basken sind vorzeitig für die Gruppenphase qualifiziert.

Der Ausschluss von Fenerbahçe hat für Basel positive Auswirkungen. Da Trabzonspor einen geringeren Uefa-Koeffizienten als der Schweizer Meister aufweist, befindet sich der FC Basel bei der heutigen Auslosung im Topf 3 statt 4. Dank diesem Aufstieg kann das Team von Thorsten Fink so zumindest nicht auf Gegner wie Manchester City, Bayer Leverkusen oder Lille treffen. (si/bd)

## Champions-League-Playoff

**Arsenal atmet spät auf.** Die Londoner machten in Udine das Weiterkommen erst in der zweiten Hälfte perfekt. Zur Pause noch lagen sie 0:1 zurück; bei diesem Skore hätte es Verlängerung gegeben. In den Minuten nach dem Seitenwechsel tat sich Entscheidendes. Erst profitierte Arsenal-Captain Robin van Persie von der schönen Vorarbeit Gervinhos, anschliessend sah Udinese Nationalspieler Antonio Di Natale seinen Handspenalty vom polnischen Goalie Wojciech Szczesny abgewehrt. (si)

Gestern Mittwoch	Hin
Rubin Kasan - Lyon	1:1 1:3
Pilsen - FC Kopenhagen	2:1 3:1
Sturm Graz - Bate Borisow	0:2 1:1
Benfica - Twente (Ho)	3:1 2:2
Udinese - Arsenal	1:2 0:1

Am Dienstag	Hin
FC Zürich - Bayern München	0:1 0:2
Villarreal - Odense	3:0 0:1
Nikosia - Wisla Krakau	3:1 0:1
Genk (Be) - Maccabi (Isr)	4:1 i.P. 2:1 1:2
Malmö - Dinamo Zagreb	2:0 1:4

**Rubin Kasan - Lyon 1:1 (0:0)**  
Zentralni. – SR De Bleeckere (Be). – Tore: 77. Natcho 1:0. 87. Bakary Koné 1:1.

**Udinese - Arsenal London 1:2 (1:0)**  
Friuli. – SR Benquerença (Por). – Tore: 39. Di Natale 1:0. 55. Van Persie 1:1. 69. Walcott 1:2. – **Bemerkungen:** Djourou spielte in Arsenals Verteidigung während 90 Minuten durch; Udinese ohne Abdi (nur Ersatz). 59. Szczesny wehrt Handspenalty von Di Natale ab.

**Viktoria Pilsen - FC Kopenhagen 2:1 (0:1)**  
Eden, Prag. – SR Velasco Carballo (Sp). – Tore: 32. Bolanos 0:1. 67. Bakos 1:1. 93. Duris 2:1.

**Sturm Graz - BATE Borisow 0:2 (0:1)**  
UPC-Arena. – SR Eriksson (Sd). – Tore: 36. Alexander Wolodko 0:1. 70. Simic 0:2.

**Benfica Lissabon - Twente Enschede 3:1 (0:0)**  
Estadio da Luz. – SR Brych (De). – Tore: 46. Witsel 1:0. 59. Luisao 2:0. 66. Witsel 3:0. 85. Ruiz 3:1.

## Auslosung – die 4 Töpfe

Topf 1	ManU	Topf 3	St. Petersburg
FC Barcelona	FC Porto	Ajax	Leverkusen
Chelsea	FC Porto	Ol. Piräus	ManCity
Bayern	Inter Mailand	Lille	FC Basel
Arsenal	AC Milan	Bate Borisow	Dortmund
Real Madrid	Lyon	Napoli	Din. Zagreb
FC Porto	Donezk (Ukr)	Nikosia (Zyp)	Trabzonspor
Inter Mailand	Valencia	Genk (Be)	Genk (Be)
AC Milan	Benfica	Villarreal	Pilsen (Tsch)
Lyon	Villarreal	ZSKA Moskau	Marseille
Donezk (Ukr)	ZSKA Moskau	Marseille	Galati (Rum)



André Bossert (im Bild 2010 in Crans) ist mit 47 Jahren der Doyen im Schweizer Profigolf. Nun spürt er frischen Wind. Foto: Jean-Christophe Bott (Keystone)

## Schweizer Golf- und Tennisspieler in den Weltranglisten

Tennis	Golf
● 3 Federer	● 686 Clément
● 14 Wawrinka	● 762 Bossert
● 198 Bohli	
● 218 Chiudinelli	
● 366 Lammer	
● 465 Sadecky	
● 490 Bossel	
● 635 Marti	● 917 De Sousa
● 718 Laaksonen	● 1063 Rominger
● 819 Ehrat	
● 845 Bastl	
● 877 Lustenberger	
● 960 Maiga	
● 1023 Margaroli	
● 1110 Minster	
● 1163 Hemmeler	
● 1192 Benz	
● 1215 Valent	● 1262 Ulrich
	● 1271 Sulzer

TA-Grafik str

Privilegierte Schweizer

## Clément und die Kollegen auch ohne Topresultate begehrt

Als Julien Clément 2003 souverän auf der PGA-Europatour debütierte und seine Spielberechtigung mühelos verteidigte, bekam er ein spezielles Problem: Zu viele Firmen wollten ihn unterstützen, er musste sogar Sponsoringanfragen zurückweisen. Doch der grosse Rummel bekam ihm schlecht. Anfang 2004 verkündete er als Ziele etwa die Teilnahme am Ryder Cup und wichtige Turniersiege – und stürzte ab. Seither lebt der 30-Jährige von einzelnen Exploits wie einem 3. Rang in Crans-Montana 2008. Und das nicht schlecht.

Schon bevor er den ersten Ball geschlagen hat, garantieren ihm seine über ein Dutzend Sponsoren und Supporter jährliche Einnahmen, die zwischen 250 000 und 300 000 Franken liegen sollen. Das Preisgeld – bisher allein auf

der Profitour 650 000 Euro – braucht er gar nicht, um seine Spesen zu decken.

### «Es geht uns fast zu gut»

Clément ist der Extrem-, aber kein Einzelfall: Viele der besten Schweizer Golfer brauchen gar keine Spitzenleistungen, um finanziell gut über die Runden zu kommen – was natürlich leistungshemmend sein kann. «Jeder hat zehn Kollegen, einer hilft mit Kleidern, einer mit Autos, der dritte mit der Ausrüstung, der vierte mit Reiseentschädigungen. Da kommt einiges zusammen», sagt André Glauser, der sechseinhalb Jahre Generalsekretär der Swiss PGA und früher Manager von Paolo Quirici war.

Tino Weiss, seit 2007 Profi, bestätigt das. «Es geht uns Schweizern finanziell grundsätzlich fast zu gut. Wenn ein Eng-

länder spielen würde wie ich, müsste er schon lange aufhören, weil er kein Geld mehr hat.» Weiss wurde in den ersten drei Jahren finanziert von einem Supporterverein seines Heimklubs GC Küsnacht, dessen Popularität ihn selber überraschte.

André Bossert wehrt sich aber gegen die Theorie, Schweizer Golfer würden finanziell verhätschelt. «Das ist ein falsches Image. Ich kämpfe selber noch jeden Tag darum, genug Geld zu haben, um weiterspielen zu können. Und ich weiss, dass viele Junge das auch tun müssen.» Allerdings stelle er auch immer wieder fest, dass viele Golfer in der Schweiz nicht bereit seien, wirklich alles zu geben, um Erfolg zu haben, dafür auch einmal auf gewisse Annehmlichkeiten zu verzichten. (rst)